



**come
in**

Community
Empowerment
Intersektional

AUF DEN SPUREN VON INTERSEKTIONALITÄT

INHALT

Peggy Piesches & Iris Rajanayagams	4
weise Worte vorab...	
Vorwort – Intersektionalität	
aus der Sicht des Migrationsrates Berlin	
Wer wir sind und was wir machen...	9
Migrationsrat Berlin e.V.	9
GLADT e.V.	10
Das gemeinsame Projekt <i>ComE In</i>	10
Was bedeutet <i>ComE In</i> ?	11
Was machen wir bei <i>ComE In</i> ?	11
Unsere Teilprojekte 2020 stellen sich vor...	14
MSG & Friends	14
Break Room	15
Loom e.V.	17
Erklär mir mal...	18
DAMN* Voicemail	19
Verein iranischer Flüchtlinge	21
Wir sind „Auf den Spuren von Intersektionalität“	24
Break Room – literarische Perspektiven auf	24
Intersektionalität	
10-Punkte-Plan für mehr Awareness in queeren	29
Einrichtungen – Beitrag von GLADT e.V.	
Glossar	34
Impressum	38

VORWORT

INTERSEKTIONALITÄT AUS DER SICHT DES MIGRATIONS-RATES BERLIN

Die Bedeutung von Intersektionalität zeigt sich schon in der Geschichte des Migrationsrates selbst. Uns gibt es bereits seit 2004. Diese Zeit spricht für eine Geschichte von Selbstbezeichnungen und Positionierungen. Das bedeutet, dass immer wieder Wege beschritten wurden, die Organisationen und Menschen, deren Interessen und Kämpfe der MRB vertritt, angemessen, respekt- und würdevoll zu benennen und damit ihre Sichtbarkeit in der Gesellschaft zu verstärken. Keine leichte Aufgabe in einer Gesellschaft, die viel Kraft und Mühe in die Fremd- und Negativbezeichnung ganzer Bevölkerungsgruppen investiert. Das hieß für uns viel Arbeit in öffentlichen politischen Debatten, die oft verdeckt rassistisch sind.

Intersektionalität als Begriff fand dabei nicht von Beginn an Verwendung im Selbstverständnis und der Außendarstellung des Migrationsrates. Natürlich ist unser Fokus damals wie heute die verschiedenen Formen von Rassismus und Mechanismen von Ausschlüssen auf unterschiedlichsten Ebenen (individuell, strukturell, institutionell) zu benennen. In diesem Kontext vor allem auf dem gemeinsamen Entwickeln von solidarischen, Community-übergreifenden Handlungsstrategien. So war ein Ziel als Dachverband aus der Zivilgesellschaft heraus stärker Einfluss auf die Berliner Politik nehmen zu können.

Die große Herausforderung hier liegt auf der Hand: Die große Bandbreite an unterschiedlichen Communitys und Vereinen, die sich im Migrationsrat zusammenschließen, bilden eine ebensolche Bandbreite hinsichtlich ihrer Selbstdefinition und auch ihrer politischen Ziele. Den Fokus auf die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierungen zu legen, erforderte eine intersektionale Perspektive im Selbstverständnis des Verbands.

Die Ausschlüsse, die mehrfach vulnerable Communitys in unserer diversen Stadtgesellschaft erleben, nicht nur aufzuzeigen, sondern vor allem besprechbar(er) zu machen, erfordert eine Perspektive, die von einem klaren Standpunkt von Mehrfachdiskriminierungen und einem erhöhten Risiko der davon betroffenen Gruppen und Communitys ausgeht. Intersektional heißt hier, unsere unterschiedlichen Diskriminierungsrisiken machtkritisch zu erkennen und uns solidarisch für die Teilhabemöglichkeiten dieser Menschen einzusetzen. Dies bedeutet heute für uns, dass wir Community-übergreifend zusammenarbeiten, in dem Verständnis, dass rassistische Ausschlussmechanismen auch stets entlang von Geschlecht, Klasse/sozialer Status, Religion und anderer miteinander verwobener Kategorien der Hierarchisierung und Ungleichbehandlung verlaufen.

Deshalb bedeutet Intersektionalität für den Migrationsrat Berlin heute in erster Linie Ungleichheitssysteme in ihrer Verzahnung miteinander zu sehen. Hierbei ist es uns wichtig, auch die gegenseitige Beeinflussung und das sich Bedingen/Verstärken von unterschiedlichen Formen von Diskriminierungen machtkritisch zu verstehen. Konkret heißt das, dass wir unterschiedliche Manifestationen von Rassismus analysieren und besprechbar machen und vor allem Empowermentprozesse für BIPoC-Communitys fördern.

Dies ist für uns als Organisation und Verband zentral für die Entwicklung von Handlungsstrategien, die erfolgreich Rassismus und Diskriminierung entgegenwirken. Dafür ist eine intersektionale Perspektive also fundamental.

Im Kontext dieser Broschüre und der Arbeit des Projektes **ComE In**, das ganz klar von einem intersektionalen Fokus aus arbeitet, ist es uns deshalb besonders wichtig, vor allem die Bedeutung von Intersektionalität als Handlungsansatz zu betonen. Auch wenn Intersektionalität oft als ein „sperriger“ Theoriebegriff missverstanden wird, wirkt seine Geschichte weiter fort.

Intersektionalität ist und bleibt zuallererst eine kollektiv entwickelte Widerstandstrategie und ein klarer Handlungsansatz, der die Lebensrealität von BIPOC-Kollektiven re_zentriert. Intersektionalität beruht auf einer ganz konkreten kollektiven Erfahrung und ist damit selbst ein Erfahrungswissen. Das ist wichtig, denn es bedeutet, dass wir in der Praxis mit einem Wissen arbeiten, dass vor allem Schwarze Communitys produziert haben.

Intersektionalität als Handlungsansatz heißt daher für uns auch, dass wir immer wieder deutlich machen, woher wir dieses Wissen haben, worauf sich unsere Arbeit gründet und worauf wir zurück greifen. Und es bedeutet, die Expert_innen dieses Wissens zu re_zentrieren und sie selbst zu Wort kommen zu lassen.

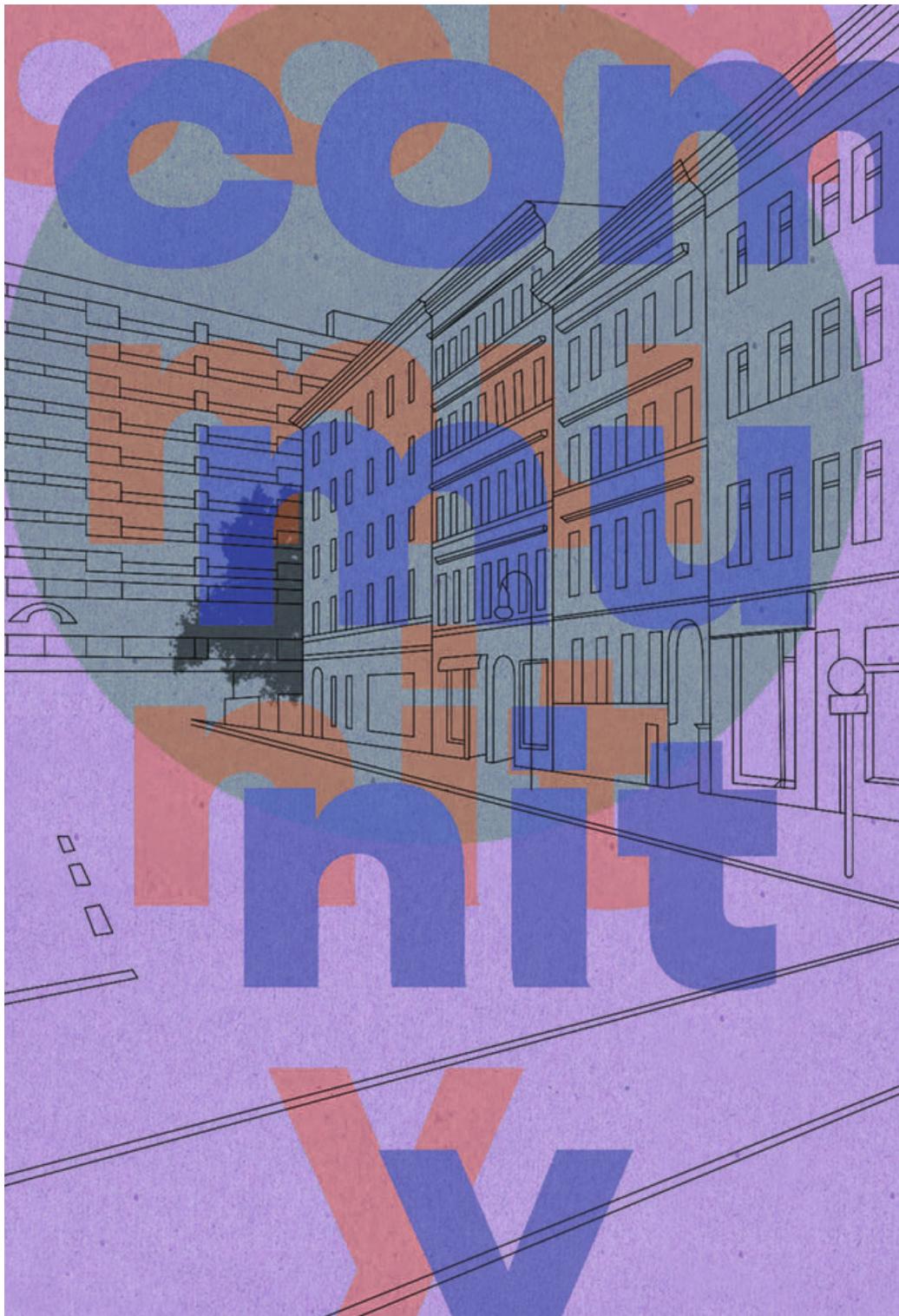
So etablierte sich über die Jahre im Migrationsrat immer stärker ein Fokus auf gezielt intersektionale Perspektiven, insbesondere mit den Projekten MSO Inklusiv!, die Initiative intersektionale Pädagogik (i-Päd) und nun auch mit **ComE In**.

Die Projekte, die durch **ComE In** gefördert werden, zeigen auf, wie vielfältig die Bearbeitung von gesellschaftlichen Ungleichheitssystemen aus intersektionaler Perspektive in Deutschland derzeit verläuft und wie viel in diesem Kontext gerade passiert.

Wir wünschen den Projekten alles Gute, freuen uns auf ihre weitere Entwicklung und hoffen, dass sie ihre Arbeit verstetigen können und auch in den nächsten Jahren weiterbestehen werden.

Berlin, den 24.09.2020

Peggy Piesche und Iris Rajanayagam
(*Sprecher_innen des Vorstands*)



WER WIR SIND UND WAS WIR MACHEN...

Migrationsrat Berlin e.V.

Der **Migrationsrat Berlin e.V.** (MRB) ist ein → intersektionaler Dachverband von ca. 80 → Migrant_innenselbstorganisation¹ (MSO). Intersektionalität (aus dem engl. intersection = Schnittmenge) bezeichnet das Verweben von unterschiedlichen Diskriminierungen, z.B. Geschlechtsidentität, Sexualität, Herkunft, Sprache, Aufenthaltsstatus, Aussehen, Alter, soziale Herkunft und sozialer Status, Körper, Befähigung(en) und Behinderung(en) usw. Die Schnittmenge der Intersektionalität markiert die Erfahrung von mehreren Diskriminierungen und gleichzeitig, dass diese in ihrer Verbindung eigene, sozusagen neue Auswirkungen bilden können.

Als Dachverband von über 80 Migrant_innenselbstorganisationen liegt der Schwerpunkt der Arbeit des MRB auf struktureller und institutioneller Ebene und nicht in der Arbeit mit Einzelpersonen. Ziel ist die Unterstützung und Förderung von MSOs, Neuen Deutschen Organisationen und migrantisch-diasporischen Selbstorganisationen bei organisationsinternen strukturellen → Sensibilisierungs- und/oder → Empowermentprozessen. Gleichzeitig ist der MRB als intersektionaler Dachverband die zivilgesellschaftliche Interessenvertretung unterschiedlicher → Communitys in Berlin. Die rechtliche, soziale und politische Gleichstellung und Teilhabe von → migrantisch-diasporischen Menschen wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet, die mit gebündelten Kräften unterstützt wird.

1 Der _ (GenderGap) wird als Lücke verwendet, der Platz für eine Vielfalt von Lebensweisen und Identitäten lässt, die sich nicht einem Geschlecht zuordnen (lassen) wollen.

Alle mit → markierten Begriffe findet ihr am Ende im Glossar erklärt.

GLADT e.V.

GLADT e.V. ist eine Selbstorganisation von lesbisch*², schwulen*, bisexuellen*, Trans*-, Inter*- und → Queeren (kurz: LSBTIQ) Schwarzen Menschen, Indigenen Menschen und People of Color (kurz: BIPoC) in Berlin. Der Verein engagiert sich auf unterschiedlichen Ebenen gegen bspw. Rassismus, Sexismus, → Homo- → Trans*- und → Behindertenfeindlichkeit sowie andere Formen von Diskriminierung. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit von GLADT e.V. ist Intersektionalität.

Das gemeinsame Projekt *ComE In*

Das Projekt *ComE In – Community, Empowerment, Intersektional* wurde 2020 vom MRB in Kooperation mit GLADT e.V. initiiert. Kern des Projektes *ComE In* ist die Auffassung, dass nur eine ganzheitliche Auseinandersetzung auf allen strukturellen und/oder organisatorischen Ebenen zu einer generellen Gleichberechtigung aller Menschen führen kann. Aus diesem Grund ist es für die Arbeit von *ComE In* zentral sich auf allen Ebenen mit Diskriminierung und Empowermentprozessen auseinanderzusetzen und beratend und unterstützend zur Seite zu stehen. Beispielhaft bedeutet das, diese Bereiche nicht zu sehr voneinander zu trennen und gleichzeitig ihre Gemeinsamkeiten mitzudenken. Diese Auffassung ermöglicht, dass migrantisch-diasporische queere Initiativen Selbststärkungs- und Teilhabeprozesse durchlaufen können, MSOs sich empowerern, öffnen und ihre Diversitäten zentrieren können und → weiße LSBTIQ-Organisationen sichere Orte für alle Queeren Menschen werden können.

2 Der Gender Stern zeigt an, dass Geschlecht (Mann/Frau) und alles, was dazu gehört, eine gesellschaftliche Idee ist. Das heißt, dass Gender-Identitäten, individuell sind und nicht durch andere Menschen entschieden werden können.

Ziel unseres Projektes ist es somit zum Einen ganzheitliche, solidarische, inklusive, sensibilisierte und empowernde intersektionale Räume für lesbisch*, schwule*, bisexuelle*, Trans*-, Inter* und Queere Menschen in Berliner migrantisch-diasporischen Selbstorganisationen zu schaffen. Zum Anderen *weiße* LSBTIQ-Szeneorte inklusiver, also diskriminierungsärmer, für migrantisch-diasporische, Schwarze, Indigene und of Color Lesben*, Schwule*, Bisexuelle*, Trans*, Inter* und Queere Menschen zu gestalten.

Was bedeutet *ComE In*?

Community. Weil MSOs und BIPoC LSBTIQ-Organisationen aufgrund ihrer eigenen Expertisen und Erfahrungen selbst wissen, welche Empowerment- und Sensibilisierungsformate sich am besten für ihre Community eignen und weil eine solidarische community-übergreifende Zusammenarbeit etabliert werden muss.

Empowerment. Weil → mehrdimensional diskriminierte Menschen aus und für intersektionale Perspektiven gestärkt werden müssen, um überall und immer solidarische Formen der Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Selbsthilfe zu fördern.

Intersektional. Weil Intersektionalität eine differenzierte Perspektive auf die komplexen Erfahrungen von Menschen in ihrem Umfeld und Alltag ermöglicht. Dies ist zentral, um unterschiedliche Diskriminierungsformen nicht gegeneinander auszuspielen. Stattdessen soll ein solidarischer Umgang hierin etabliert werden, da Erfahrungen von Mehrdimensionaldiskriminierungen bei Schwarzen Menschen, Indigenen Menschen und Personen of Color kein Einzelfall sind.

Was machen wir bei **ComE In**?

ComE In unterstützt migrantisch-diasporische Selbstorganisationen in der Umsetzung ihrer Sensibilisierungs- und Empowermentprojekte. Während Migrant_innenselbstorganisationen zu LSBTIQ-Themen und in ihrer strukturellen Öffnung gegenüber LSBTIQ unterstützt werden, werden BIPOC LSBTIQ-Selbstorganisationen in der Umsetzung ihrer Empowermentprojekte gefördert.

Die Herangehensweise bzw. Art der Unterstützung richtet sich bei **ComE In** immer an und nach den Bedürfnissen unserer Communitys. Die Zentrierung ihrer Bedarfe und ihrer Themen ist hierbei Ausgangspunkt, dies bedeutet: Beratung, sowie inhaltliche, finanzielle oder strukturelle Unterstützung.

GLADT e.V. berät weiße, also LSBTIQ-Organisationen der Mehrheitsgesellschaft, bzgl. intersektionaler Diskriminierung, vor allem an den Schnittstellen von Rassismus, Migration und LSBTIQ.



UNSERE TEILPROJEKTE 2020 STELLEN SICH VOR...



Hey Angels, wir sind Drago, Jasmin, Duc, Fritz und Mar- que und organisieren gemeinsam **MSG & Friends**. Wir sind ein Kollektiv aus queeren asiatischen Künstler*innen und Aktivist*innen. Die Hauptarbeit unserer Gruppe liegt in der gleichnamigen Veranstaltungsreihe, die monatlich in der Deriva Bar Neukölln stattfindet. Unser Ziel ist das Empowerment und die Unterstützung von (queer) asiatisch identifizierenden Künstler*innen.

Wir möchten daher einen → Safer Space bieten, bei dem Künstler*innen mit asiatischem Hintergrund sich und ihre Überzeugungen frei ausdrücken können, ohne den Druck einer *weiß* dominierten künstlerischen Institution oder eines Urteils. Wir sind selbstorganisiert. Dies ist ein Projekt unserer gemeinsamen Bemühungen und unserer tiefen Überzeugung, dass wachsende Netzwerke nicht nur die Repräsentation erhöhen, sondern die Menschen über die verfügbaren Ressourcen zur Bekämpfung von Rassismus und zur Förderung eines stärkeren politischen Engagements angeregt und appelliert werden müssen.

Ihr findet uns auf instagram: @msgandfriends



Nachricht an **ComE In**:
Wir sind **ComE In** und dem *Migrationsrat Berlin e.V.* unendlich dankbar für die Unterstützung, Beratung und Weiterbildung. Mit ihrer Förderung kann unser Projekt in Krisenzeiten erhalten bleiben und erreicht neue Höhen.

XOXO MSG&Friends



Ziel des Projekts **Break Room** ist es queere Schwarze Jugendliche, Indigene Jugendliche und Jugendliche of Color in ihrem Schreibprozessen zu unterstützen. Es geht darum sich eine Pause zu nehmen von den alltäglichen Aushandlungsprozessen um Diskriminierung und Texte zu schreiben, die erstmals nur für sich selbst sind. Es geht aber auch darum mit stereotypen Darstellungen und Klischees von queeren BIPoCs (bedeutet: Black, Indigenous, Person of Color) zu brechen, sich der Bewertung eines weißen Urteils zu entziehen und über Kreatives Schreiben differenzierte Bilder von queeren BIPoC zu erzählen. Hierfür

hinterfragen wir unsere eigenen Wahrnehmungs- und Lese-
gewohnheiten, suchen uns Inspiration und Motivation in
anderen literarischen Arbeiten. Übers Schreiben können wir
uns zum Subjekt machen. Wir können uns Handlungsfähig-
keit und Utopien erschreiben, Erfahrungen verarbeiten und
neu erzählen und dies als kollektive Erfahrungen verstehen.
Deshalb verstehen wir Kreatives Schreiben und die Ausein-
andersetzung mit diesen Texten als einen empowernden Pro-
zess. Da wir beide – Simoné und Arpana, die Initiator_innen
des Projektes – nur begrenzte Perspektiven mitbringen, fin-
den wir es wichtig, das Projekt stetig auszubauen, sodass wir
noch weitere Schwerpunkte in den Schreibworkshops setzen
und noch mehr Schreibende mit einbeziehen können. Inter-
sektionalität bedeutet deshalb für unserer Projekt und unsere
Initiative einen Prozess einzugehen, der nicht enden wird.

Die **Instagram Accounts** der Projektorganisator_innen sind
@desde.s.mona (Simoné Goldschmidt-Lechner) und
@a_aischa (Arpana Aischa Berndt), **Break Room** hat aber
auch einen eigenen Account: @breakroom2020.



Nachricht an **ComE In**:
„**ComE In** gibt uns die Möglichkeit ein
Projekt zu realisieren, an dem wir bereits seit
über einem Jahr arbeiten, aber noch keinen geeig-
neten Rahmen gefunden haben. **ComE In** ist einfach
perfekt um diesen Grundstein zu setzen, weil die
Beratung und Unterstützung hilfreich, bedürfnisorien-
tiert und sensibel ist. Danke für die Begleitung,
danke für das Vertrauen!“



LOOM^{e.}_{V.}

Loom strebt eine Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen für Jugendliche und Kinder an, um die Themenfelder Rassismus, Islamfeindlichkeit, LSBTIQ oder/und Vorurteile zu thematisieren. Diskriminierung, hier mit Fokus auf jegliche Form von Rassismus wird aufgedeckt sowie vermindert. Aus diesem Grund arbeitet der Verein in jeglicher Hinsicht intersektional. Dies zeigt sich sowohl im Gründer_innen-Team als auch im Vorstand. Unsere tägliche Arbeit beinhaltet die Entwicklung unterschiedlichster Projektansätze, und die Organisation öffentlicher Seminare, Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen und Workshops.

Ihr findet uns unter:

Webseite: www.loom-verein.org

Twitter: [v_loom](https://twitter.com/v_loom)

Instagram: [@loom.verein](https://www.instagram.com/loom.verein)

Facebook: [Loom e.V. Gruppe](https://www.facebook.com/loom.e.v.gruppe)



LOOM^{e.}_{V.}

Nachricht an **ComE In**:

„Wir möchten uns ganz herzlich bei **ComE In** für die wundervolle Unterstützung bei der Gründung unseres Vereins bedanken. Projekte wie **ComE In** sind für uns essentiell, da sie Safer Spaces bieten, eine Community aufbauen und uns auf unserem eigenen Weg viele Werkzeuge an die Hand gegeben haben.“



„**Erklär mir mal...**“ ist ein digitales, queeres (post-)migrantisches Bildungsformat auf Instagram. In IGTV-Videos erklären vier Moderator_innen wöchentlich politische Begriffe, die Wissenslücken bei jungen Menschen füllen und zur Identitätsfindung beitragen sollen. Die vier Themenschwerpunkte lassen sich in vier Kategorien einordnen: Queer & Feminismus, Politik & Gesellschaft, Anti-Rassismus und Open Space.

In politischen Diskussionen werden oft komplexe Begriffe und Codes genutzt, die für einige sehr einschüchternd wirken können. Daher wollen wir auf einzelne Fragen und Unsicherheiten, die bei der theoretischen und praktischen Auseinandersetzung mit Diskriminierungsformen aufkommen, eingehen und Begrifflichkeiten aus der rassismuskritischen und sexismuskritischen Theorie barrierearm und zugangsnah erklären.

„**Erklär mir mal...**“ bietet der breiten Öffentlichkeit neue Betrachtungsweisen auf gesellschaftliche und/oder politische Themen. Zudem wird durch die Auswahl der Themen ein Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung bei jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren gefördert. Durch das Weitergeben von Wissen, Narrativen und konkreten Handlungsmöglichkeiten unterstützen wir die Kompetenzentwicklung von Betroffenen und Verbündeten, die sie in politischen Diskursen, aber auch in Alltagssituationen anwenden können. So wollen wir Empowerment und Widerstandsfähigkeit fördern.

So sind wir zu finden: **Instagram:** @erklaermimal

Mail: erklaermimal@yahoo.com



Nachricht an **ComE In**:

Liebes **ComE In**-Team,

Ihr habt vor allen anderen an unsere Vision geglaubt und begleitet uns seit Tag eins. Wir haben alle möglichen Unterstützungen, die wir gebraucht haben, von Euch erhalten - und mehr. Ihr habt uns mit Wissen, Ressourcen und Strukturen ausgestattet - und wart extrem cute dabei. Eure Räume sind einfach zum Wohlfühlen gedacht und wir haben auch sehr viel dabei gelacht. Auch wenn das WLAN mal wieder Schwups geht :P

Keine_r kommt an Euch ran! Ihr seid die besten,
liebe Grüße Die „Erklär mir mal ...“ -Truppe



DAMN* (Deutsche Asiat*innen, Make Noise!) ist eine aktivistische Gruppe und politische Plattform für Menschen mit asiatischem Background. Queer Asia ist ein Netzwerk von queeren Wissenschaftler_innen, Akademiker_innen, Aktivist_innen, Künstler_innen und Performer_innen.

VOICEMAIL ist eine Veranstaltungsreihe für Spoken Word, Comedy, Musik und Performance, die Menschen mit asiatischem Background eine Bühne bietet. Asiatische Menschen in Deutschland werden oft nicht wahrgenommen. Bei Voicemail haben sie deswegen die Möglichkeit "aufs Band zu sprechen" um ihre Erfahrungen

gen, Gefühle und Geschichten zu teilen. Vier Formate sollen verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten bieten. Mit dem Event soll die bewusste Wahrnehmung diverser asiatischer Identitäten gestärkt und ein Communityspace etabliert werden, wo wir uns austauschen, zusammen essen, lachen, weinen, träumen und organisieren können. Ein Format, das unsere Perspektiven dokumentiert, sammelt und → Tokenisierung entgegenwirken möchte. Außerdem soll das Bewusstsein gemeinsamer Kämpfe und die Solidarität zwischen verschiedenen Black-, Indigenous- und People of Color-Communitys gestärkt werden.

Zu finden sind wir hier:

Instagram: @damn_berlin

Facebook: deutscheasiaten

Soundcloud: voicemail-berlin

Webseite: queerasia.com

Nachrichte an **ComE In:**
Thank you for continuing to foster, nourish and celebrate our voices, and bringing communities together.





Der **Verein iranischer Flüchtlinge** wurde als eingetragener Verein 1986 in Berlin von iranischen Geflüchteten gegründet. Seit über 30 Jahren sind im Verein neben regelmäßigen allgemeinen Beratungen und Betreuungen, die immer noch unsere Hauptaufgaben sind, verschiedene Projekte entstanden, die auf die Veränderung der Lebenslage der Iraner_innen zurückzuführen sind: Frauen*projekte, Schulprojekte, Jugendprojekte, regelmäßige Deutsch- und Integrationskurse, politische und kulturelle Projekte sind die Ergebnisse dieser veränderten Lage der hier lebenden Iraner_innen. Ab Sommer 2010 hat der Verein nach Absprache mit dem Berliner Senat auch die Beratung und Betreuung in Berlin lebender Afghan_innen übernommen.

Ziel aller unserer Projekte ist nicht die Abkapselung der iranischen Gemeinde, sondern die Verbreitung der emanzipatorischen und gleichberechtigten Werte sowie der Mitwirkung und Beteiligung an unzähligen Institutionen in der Stadt.

Ausgehend vom und orientiert an dem Leitbild des Vereins iranischer Flüchtlinge in Berlin e.V. unterstützen unsere Mitarbeiter_innen Hilfesuchende zur Bewältigung ihrer Alltagsprobleme. Geprägt von der eigenen Migrationserfahrung sind sie an einem engagierten Einsatz motiviert und reflektieren dies in ihrem Selbstverständnis. Die Einhaltung von Standards für unsere Arbeit wird durch aktive Teilnahme und Mitwirkung an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie durch interne und externe Qualitätssicherung gewährleistet.

Seit 2020 werden wir vom Migrationsrat Berlin e.V. im Rahmen des Projektes **ComE In** in der Umsetzung unseres Projektes „Sensibilisierung der iranischen und afghanischen Gemeinde zur Lage LSBTIQ-Geflüchteter“ unterstützt. Das Projekt besteht darin, inner-

halb unserer Communitys Aufmerksamkeit auf die Themen, Perspektiven und Problematiken geflüchteter queerer Menschen aus dem Iran und Afghanistan zu schaffen. Gleichzeitig wollen wir unsere Communitys sensibilisieren und in ihrer Öffnung unterstützen, sodass wir gestärkt zusammenkommen können.

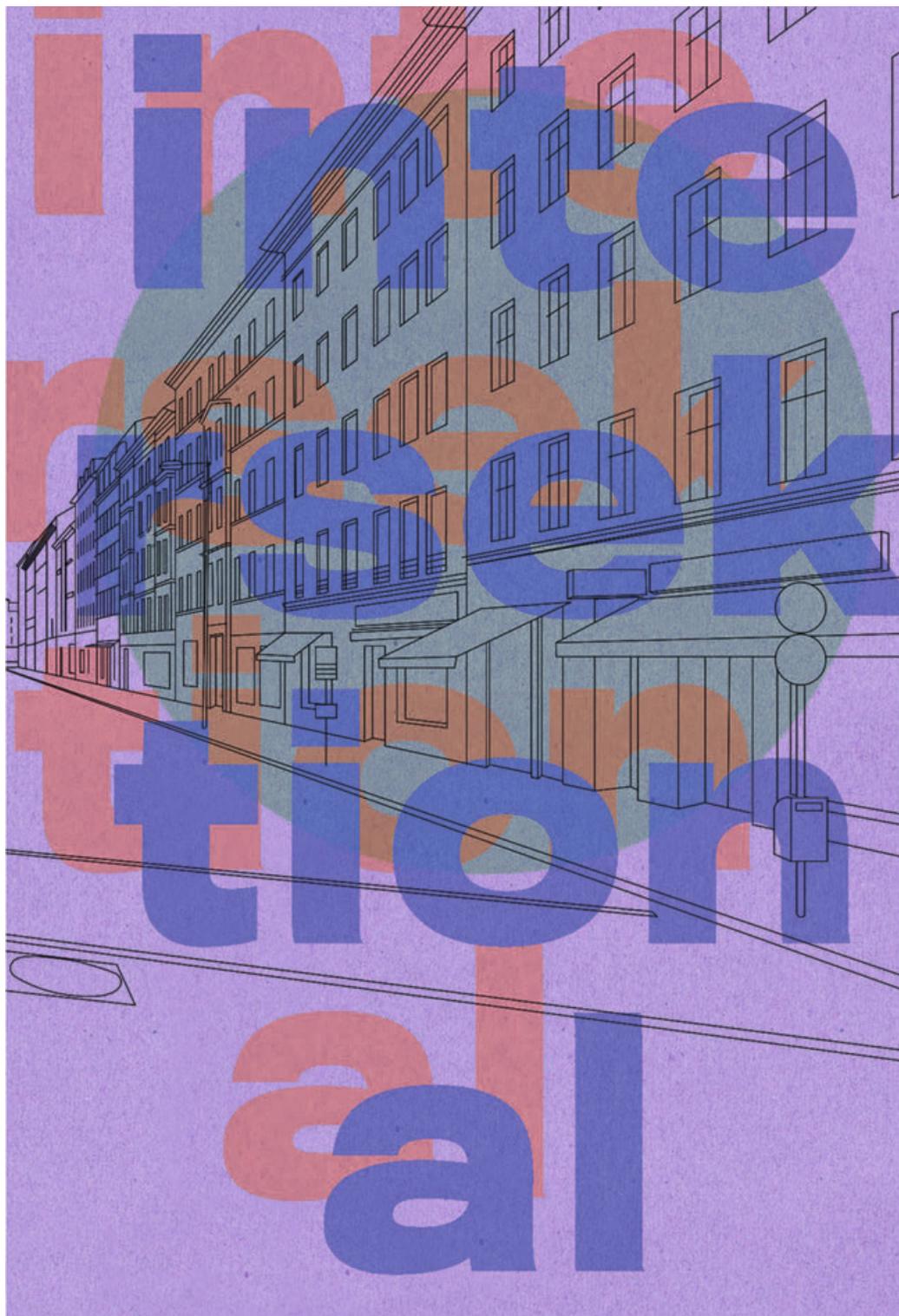
Zu finden sind wir:
www.iprberlin.com



Nachricht an **ComE In**:

Vielen Dank für eure Unterstützung! Der Migrationsrat hat seit seiner Gründung uns als Verein vielseitig unterstützt und geholfen, sei es Projekte, wie **ComE In** oder bei Anhörungen oder gemeinsame Stellungnahmen. Dafür sind wir als Mitbegründer dieses wunderbaren Dachverbandes sehr dankbar.

Hamid Nowzari, Geschäftsführer vom Verein
iranischer Flüchtlinge e.V.



WIR SIND “AUF DEN SPUREN VON INTERSEKTIONALITÄT”

Mit der Kampagne soll aufgezeigt werden, dass Intersektionalität eine dringend benötigte Perspektive ist, die nicht als Besonderheit, sondern als Grundlegend betrachtet werden sollte. Um wirkungsvoll die Mechanismen der Ungleichheit zu erkennen und diesen entgegenwirken zu können, muss Intersektionalität uns alle etwas angehen!

Da wir bei **ComE In** auch sehr viel Wert auf Empowerment legen, möchten wir euch nun noch etwas von der Vielfalt, der Kraft und der Schönheit in und mit unseren Communities mitgeben. Auf den folgenden Seiten findet ihr literarische Perspektiven auf Intersektionalität. Die Beiträge sind in Schreibworkshops des Teilprojektes Break Room entstanden.

Viel Spaß!

Break Room - literarische Perspektiven auf Intersektionalität

Tagebuch (Ausschnitt) von Silang Mera

(01.09.2020)

(...) Die Lehrerin hat uns heute gefragt wer im Kurs nie lügt und meinte, dass sie selber nie lügt, weil es nicht richtig sei.

Und schon wieder schäme ich mich im Unterricht.

Mir ist nicht aufgefallen wie oft ich eigentlich lüge.

Selbst Zuhause hieß es immer:

„Falls deine Lehrer fragen sag einfach...“

„Bloß nicht dem Jobcenter Bescheid geben, dass...“
„Deine Großeltern müssen ja nicht wissen, dass...“

Ich frage mich, wer so viel Freiheit hat immer offen sagen zu können was die Person denkt und wer sie ist und was sie will. Hiermit verteidige ich alle Lügner dieser Welt.

In BK haben wir das Thema Architektur und mussten ein Kinderzimmer am Computer einrichten. Es war wie Sims 2 spielen! Also eigentlich richtig hart langweilig. Ich saß neben Wety also habe ich mich natürlich ablenken lassen. Wir haben uns gegenseitig unsere Lieblings Onlinegames auf Spieleaffe.de gezeigt. (...)

Textausschnitt von Yves Sanwidi

Ich erinnere mich an den Druck in meiner Brust als ich dir dabei zusehen konnte, wie du dich verwandelst. Wie du ein anderer Mensch wurdest. Und wie lange du später so getan hast als wüsstest du nicht wovon ich spreche. Du klangst so überrascht als du einsahst, dass du durchschaust warst. So ehrlich überrascht.

Ich erinnere mich an den Moment, in dem ich dir sagen musste, dass du an einen Punkt gekommen bist, an dem ich dich nicht weiter reinlassen kann. Dass du weiter gegangen bist als dass ich dir noch in die Augen sehen kann. Einen Punkt, den ich seitdem überwunden habe.

Ich erinnere mich an meine Machtlosigkeit, als du deine Hand an der Wand zertrümmertest.

Text von Sarina Tharayil

Hi, Sarina + Domenic, sukam ano
Bin gestern spät und gut angekommen!
Umma Bin gut in Berlin angekommen. Umma

Ich komme jetzt gerade am Badischen Bahnhof
an. Seid ihr gut angekommen?
Liebe Grüsse aus Basel!

Arrived safely in Bombay.
Und noch fondue zum znacht
Gute Reise Papa, viel Energie!

I prefer both, Rapucino und Novilla flavour Warten
vor dem Gate für Hyderabad to Bombay flug. I miss
you too!
Liebe Grüsse aus Brentschen!

Bin gut in Berlin und Zuhause angekommen.
Umma I miss seeing my Swiss family!

Warten vor dem Gate in Cochin. Alles
ok. Schöne Berge!
was ässu wer?

Bin gut in Hamburg angekommen, umma

Lackierte Nägel (Ausschnitt) von Rayén Garance Feil

[...] Die Klippen waren steiler als erwartet, ich habe uns schon in die Tiefe stürzen sehen.

Mein Gesicht ist von den Tränen so salzig wie das Meer. Eigentlich ist der Moment schon vorbei, der Schreck schon vergangen.

Wir sitzen jetzt an einer sicheren Bucht, Noah lackiert uns die Fingernägel rot. Die anderen laufen lachend ins Meer, aber ich bleibe auf den Felsen sitzen und warte erst in die Wellen, als die anderen sich nackt sonnen. Ich drehe mich nicht um, versuche meine Wut dem Wasser zu übergeben; sie von jeder Welle, die meinen Körper umschwappt, abwaschen zu lassen.

Wie gut kann man sich entspannen, wenn man darauf achten muss, sich die Füße nicht an spitzen Steinen blutig zu treten? [...]

Gedicht von Rashidah Hassen Mohmed

Vergangenheit
sie ist so leicht, sie
ist Seide im Orkan
Lavendel vor dem Wirbelsturm
und streift deinen Handrücken

Jetzt wäre ein Netz
dass dich in Spannung versetzt und dich ersetzt
wenn du nicht nachrennst

Zukunft
was
wie

Text von Noemi Zachowski

Ich erinnere mich wie du in der Ecke am anderen Ende des Zimmers sitzt, mich verängstigt anschaust, mir sagst, du kannst mir nicht mehr vertrauen. Wie sehr ich dich liebe.

Wie ich nichts mehr will, als dich aus dem Spiel deiner Gedanken zu befreien. Wie sehr ich mir wünsche, das Spiel ist gleich vorbei, deine Angst verfliegt, ich dich wieder spüren kann. Wie du trotzdem gehst. Wie mein Herz tausend mal bricht.

- Fremde in mir

Tagebuch (Ausschnitt) von Menuja Jeyalavathas

Es ist ok...ich bin dankbar für dich Energie. Selbst nach so einer langen Geburtstagsfeier schreibst du. Ich weiß auch, dass dich gewisse Menschen herunterziehen können, auch wenn sie nichts machen. Ja, es liegt bei mir. I know.

All meine Gefühle entstehen bei mir. Ich habe gestern gelernt, was mir fehlt. Das ist vollkommen in Ordnung. Jetzt geht es weiter. Du hast einen mutigen Weg eingeschlagen. Kann ich dir vertrauen Energie?

10-PUNKTE-PLAN FÜR MEHR AWARENESS IN QUEEREN EINRICHTUNGEN

GLADT e.V. setzt sich seit über 20 Jahren im Kampf gegen jegliche Form von Diskriminierung in unserer Gesellschaft und für eine diskriminierungsärmere Berliner Queer-Szene ein.

Viel Schweiß ist geflossen, viele Diskussionen wurden gehalten und unzählige Konflikte ausgetragen. Leider zeigt uns die Realität, dass der Kampf um mehr Gleichberechtigung und menschenwürdige Lebensbedingungen ein Kampf sein wird, der einen langen Atem erfordert. Wo anfangen, fragt mensch sich, im Kampf gegen diese Ungerechtigkeit?

Am besten da, wo Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt am seltensten erwartet wird. In queeren Räumen in einer der offensten Städte der Welt: Berlin. Das versucht GLADT e.V. seit fast zehn Jahren im Rahmen seines Projekts „Diskriminierungsfreie Szenen für Alle“ (kurz: DFS).

Ziel dahinter ist die Vernetzung mit lokalen queeren Strukturen in Berlin und die Reduktion sämtlicher Formen von Diskriminierung in queeren Einrichtungen und Orten.

Unsere Erfahrung ist, dass in vielen queeren und als so frei deklarierten Räumen in Berlin (wie z.B. Cafés, Bars, Clubs, Sportvereine sowie Beratungseinrichtungen) aufgrund fehlender Betroffenheit ein weiterhin mangelndes Bewusstsein für andere Diskriminierungsformen wie Rassismus, Klassismus, → Ableismus, → Lookismus, Trans*- und Inter*-feindlichkeit haben.

Da dominante → kulturalistische Diskurse über die vermeintlich homo- und trans*-feindlichen Anderen der Mehrheitsgesellschaft

unkritisch übernommen werden, kann es in diesen Einrichtungen vorkommen, dass die Lebensrealitäten von queeren Schwarzen, Indigenen und Personen of Color bestenfalls nicht anerkannt werden, was zu re-traumatisierenden Erfahrungen bei den Betroffenen führt.

Angesichts der Tatsache, dass diese Orte jedoch eine der wenigen Anlaufstellen für eben jene Menschen darstellen und als Safe Spaces deklariert werden, sehen wir als Verein die Notwendigkeit, in einen Sensibilisierungsprozess mit den besagten Einrichtungen zu treten und gemeinsam Awareness-Strategien für eine diskriminierungsreduzierende Politik zu entwickeln.

Hierzu hat das DFS-Projekt eine Online-Umfrage zu rassistischer Diskriminierung durchgeführt, die an über 100 queere Einrichtungen versandt wurde.

Auf Grundlage dieser Umfrage ist ein 10-Punkte-Plan entstanden, der queeren Spaces einen Prozessanstoß geben und eine sensible Vorgehensweise ermöglichen soll, um eine interne Auseinandersetzung mit Thema Rassismus in Gang zu setzen:

- Zunächst ist es wichtig zu verstehen und anzuerkennen, dass in weiß dominierten Räumen nicht nur die klassische Form von Rassismus, wie z.B. offene Diskriminierungen, Beleidigungen und Gewalt, vorherrscht. **Rassismus äußert sich ebenso oft unterschwellig** in Form von einer „Wir“ und „Ihr“-Haltung, von Mikroaggressionen, von der → Kulturalisierung und → Ethnisierung von Verhaltensweisen, bis hin zu einer → Fetischisierung als auch Tokenisierung von BIPoCs zur Zurschaustellung der eigenen Diversity-Strategien.

- **Offene Ansprache und Wille zur Aufarbeitung rassistischer Ausschlussmechanismen**, ohne dass *weiße* Personen sofort ihre Sicht der Dinge auf die Probleme äußern.

Dies ist insofern notwendig, da BIPOCs aufgrund von Angst vor einem Reputationsverlust, dem Vorhalten einer Opferhaltung oder weiterem Ausschluss ihre gemachten Erfahrungen nicht angemessen beschreiben oder benennen können. Dafür muss ein Vertrauensklima hergestellt werden.

- Dementsprechend bedarf es einer **Vorarbeit im Team**, damit sich alle Beteiligten bereit erklären, konstruktiv an einem Sensibilisierungsprozess mitzuwirken.

Abwehrmechanismen gegen eine angemessene Thematisierung von rassistischem Ausschluss, wie z.B. geäußertes Unwille Rassismus als grundlegendes Problem zu sehen, müssen als solche benannt und aufgearbeitet werden.

- Sind diese Grundvoraussetzungen geklärt, sollte jede queere Einrichtung darauf bedacht sein, eine **öffentlich sichtbare Haltung** gegen Diskriminierung und Benachteiligung einzunehmen.

Diese Haltung sollte durch Leitbilder verankert sein, jedoch mit dem Wissen, dass ein derartiges Leitbild noch lange nicht ausreicht. Räume zu schaffen, in denen Diskriminierungen abgebaut werden, ist ein fortwährender Prozess, dem das stetige Fragen nach möglichen Ausschlüssen zugrunde liegt.

- Die Ermöglichung von **Fortbildungen des eigenen Personals** zu Themen wie Intersektionalität, Critical Whiteness und Critical Race Theory ist ein weiterer zentraler Baustein zur Sensibilisierung der eigenen Strukturen.
- Auch der **mangelnde Einbezug von BIPOCs** in die eigenen Strukturen sollte dabei problematisiert und Strategien für eine stärkere Einbindung entwickelt werden.
Die Abwesenheit von entsprechenden gesellschaftlichen Positionen in der eigenen Struktur sollte als ein Zeichen zum Handeln gesehen werden.
- Bei erfolgten und gemeldeten Diskriminierungen sollte schon vorab darüber diskutiert werden, welche **Handlungsstrategien** sinnvoll sind, um den von Ausschluss betroffenen Personen schützend und wertschätzend entgegenzutreten und entsprechende Maßnahmen gegen Aggressor_innen entwickeln zu können.
- Dafür ist es wünschenswert, geschulte und **unabhängige Ansprechpersonen** vor Ort oder nach den Veranstaltungen (sogenannte Awareness-Teams oder Beschwerdestellen) etabliert zu haben, die sich um diskriminierende Vorfälle angemessen kümmern.
- Den marginalisierten Personen und ihren Perspektiven, Emotionen und Reaktionen sollte demnach ein **geschützter Raum** eröffnet werden, um sich vor Ausschlusserfahrungen sicher zu fühlen und das Gefühl zu bekommen,

wahrgenommen zu werden. Von keiner Person, die rassistische Diskriminierung erfährt, darf erwartet werden, sich mit der Perspektive der diskriminierenden Person tolerant und offen auseinanderzusetzen zu müssen. Dies ist nicht die Aufgabe der betroffenen Person.

- Jede queere Einrichtung, die auf Sensibilisierung bedacht ist, sollte sich schließlich Gedanken über ihre **Verantwortung gegenüber der Community** gemacht haben. Die Entwicklung eines klaren Selbstverständnisses diesbezüglich (wie profitiere ich von der Community und welche Aufgabe kommt mir daher zu?) ist unerlässlich. Organisator_innen und Entscheidungsträger_innen sollten sich bewusst darüber sein, dass sie die Verantwortung für rassistische und andere diskriminierende Handlungen in ihren Orten tragen, egal von wem diese Handlungen verübt werden.

GLOSSAR

A

Ableismus leitet sich aus dem englischen Begriff „able“, also „fähig“ ab und benennt → Behindertenfeindlichkeit.

B

Behindertenfeindlichkeit

Drückt aus, dass wir gesellschaftliche und strukturelle Barrieren schaffen, welche Menschen in ihren Lebensrealitäten behindern und benachteiligen. Hier geht es um die Ungleichheit der Wertung physischer und psychischer Gesundheit, also bspw: Wer wird als gesund anerkannt und wer nicht? Wer ist arbeitsfähig und wer nicht?

C

Community kommt aus dem Englischen und bedeutet Gemeinschaft. Dies kann eine Gemeinschaft aufgrund einer gleichen oder ähnlicher Erfahrungen sein. Wir können uns deswegen immer auch unterschiedlichen Communitys zugehörig fühlen.

E

Empowerment (engl. „sich stärken“) Stärkung gegen Diskriminierungserfahrungen, das Kennenlernen eigener Kräfte und wie sie nutzbar gemacht werden können. Empowerment kann alleine, aber auch gegenseitig und gemeinsam stattfinden.

Ethnisierung bezeichnet die Einteilung in „Ethnien“. Ethnien versucht Lebensrealitäten in Gruppen zusammenzufassen. Dadurch kann dies sowohl eine Eigen-, wie auch eine Fremdzuschreibungen sein. Bei Fremdzuschreibungen basieren die Einteilung meist auf rassistischen Vorstellungen. Dieser Begriff ist sehr schwer und kann je nach Situation unterschiedlich erklärt werden, weil er sich sehr viel einfacher gesellschaftlichen Veränderungen anpassen kann.

F

Fetischisierung bedeutet, wenn Menschen auf Grund einer vermeintlichen Andersartigkeit auf sexualisierende Weise zu Objekten gemacht werden.

H

Homofeindlichkeit bezeichnet, wenn Menschen schlecht behandelt werden, weil sie homosexuell sind.

K

Kulturalisierung (kulturalistisch) ist ein Begriff, der vor allem in Universitäten verwendet wird. Ebenso wie Rassismus oder Ethnisierung werden Menschen(gruppen), in diesem Fall auf Grund ihrer vermeintlichen kulturellen Zugehörigkeit, (negative) Eigenschaften zugeschrieben.

L

Lookismus beschreibt die Einteilung unserer Gesellschaft in „Schön“ und „Nicht-Schön“. Diese Wahrnehmungen werden beeinflusst durch weitere Diskriminierungsmechanismen, z.B. Abwertungen aufgrund von Hautfarbe, Behinderung(en), Körper, Sexismus, Alter....

M

Mehrdimensionale Diskriminierung/ Intersektionalität

bezeichnet die Überschneidungen und Wechselwirkungen von unterschiedlichen Diskriminierungen und die sehr eigenen Diskriminierungen die sich aus diesen Überschneidungen ergeben.

Migrant_innenselbstorganisation (MSO)

Migrant_innen gründen einen eigenen Verein zum Austausch und zur gemeinsamen Arbeit mit anderen Menschen, die auch nach Deutschland gekommen sind.

Migrantisch-Diasporisch

Migrationsbiographie haben Menschen, die selbst oder deren Familien nach Deutschland gekommen sind. Die Diaspora sind dann die Gemeinschaften der Menschen die außerhalb des Herkunftslandes leben.

Q

Queer ist eine politische Selbstbezeichnung, die versucht Menschen solidarisch zusammenzufassen. Queer bezeichnet damit Menschen, die in der Gesellschaft aufgrund ihrer Sexualität, Identität, Geschlecht, Begehren diskriminiert werden.

S

Safer Space

(Physische) Räume, die von und für Betroffene geschaffen werden.

Sensibilisierung bezeichnet Prozesse, die Ungleichheitsverhältnisse bewusst(er) machen und Handlungen gegen diese einleiten und fortführen.

T

Tokenisierung kommt vom englischen Tokenism und bedeutet wenn von Diskriminierung betroffene Personen nur oberflächlich, weil symbolhaft, repräsentiert werden.

Trans*- Feindlichkeit bezeichnet, wenn Menschen schlecht behandelt werden, weil sie Trans* sind.

W

weiß

Benennt die Realität, in der weiße Personen Privilegien und Macht besitzen/benennt die Identität, die mit spezifischen strukturellen Privilegien und Macht einhergeht

Genauere sowie weitere Definitionen bzw. Ausführungen findet ihr auf www.migrationsrat.de/glossary

IMPRESSUM

mr MIGRATIONS RAT

Migrationsrat Berlin e.V.



Community
Empowerment
Intersektional

**Projekt *ComE In* – Community,
Empowerment, Intersektional**

Oranienstr. 34
10999 Berlin

Kontakt unter: come-in@migrationsrat.de
www.migrationsrat.de/comein/come-in

Projektleitung: Tuğba Tanyılmaz

Projektkoordination: Tijana Vukmirović, Juliana Kolberg

Mail: info@migrationsrat.de



GLADT e.V.

Lützwowstr. 28
10785 Berlin

Projektleitung: Rafia Shahnaz

Projektkoordination: Can Tunç

Mail: info@gladt.de

Titel der Publikation: Auf den Spuren von Intersektionalität

Vorwort: Peggy Piesche und Iris Rajanayagam

Einleitung: Tuğba Tanyılmaz, Tijana Vukmirović,
Juliana Kolberg, Can Tunç

10-Punkte-Plan für Awareness: Rafia Shahnaz, Can Tunç

Glossar: Juliana Kolberg, Tina Ogbomo, Anifa Heinrich, Jacqueline
Yaa Achiaa Grumme, Tijana Vukmirović, Koray Yılmaz-Günay

Gestaltung & Produktion: TEKTEK, Tünya Özdemir, www.tektek.de

Illustration: Iman Atwa, @iman.atwa

Gefördert durch:

Senatsverwaltung
für Justiz, Verbraucherschutz
und Antidiskriminierung



Landesstelle
für Gleichbehandlung –
gegen Diskriminierung

Fachbereich LSBTI



Community
Empowerment
Intersektional